



SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

Kafka im Gepäck

VinziPort - eine Notschlafstelle für Obdachlose in Wien

Autorin: Antonia Kreppel

Redaktion: Ralf Kröner

Sendung: Donnerstag, 06.08.15 um 10.05 Uhr in SWR2

Wiederholung vom 04.03.13 um 19.20 Uhr in SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten. In jedem Fall von den Vormittagssendungen. Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030.

Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:

SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Atmo: Einkaufszentrum

Jan:

Hallo liebe Leute, wer liest Augustin, ist klüger ! (lacht) .
Grüss Sie, hallo...

Sprecherin:

Jan Pisar steht vor dem Eingang zum Einkaufszentrum Wien Auhof und verkauft die Obdachlosenzeitung Augustin. Es ist bitterkalt. Er lacht, winkt, tänzelt auf und ab. Seit zwei Jahren ist der Tscheche aus Olmütz obdachlos.

Jan:

Einmal kam ein Auto, wo steht diese schwarze Auto, und ein Mann auf mich: Arschloch ! Und ich habe ihm gesagt: Das stellen Sie sich vor? (lacht) jo...(lacht lange)....

Sprecherin:

Jan Pisar amüsiert sich prächtig über seinen eigenen Witz; mit 56 Jahren bringt ihn so schnell nichts aus der Fassung. Sein rotes Gesicht färbt sich dunkler.

Jan:

Servus, baba, tschüss, hallo, Grüß Gott und tschüss und baba und immer freundlich...

Sprecherin:

...die Performance geht unentwegt weiter; an drei Nachmittagen die Woche.

Jan:

Meine Augen sind nicht sehr gut; ich sehe jemanden, und ich begrüße ihn, und das gehört zum Verkauf, dass ich muss lächeln...

Sprecherin:

Heute hat sich das beständige Lächeln und lange Ausharren in der Kälte richtig gelohnt. Von zwei Euro fünfzig pro verkauftem Exemplar kann Jan die Hälfte behalten; ein Kalender bringt gleich 5 Euro: Der Verdienst mit der "Strawanzenzeitung", wie er korrekt österreichisch die Obdachlosenzeitung nennt, reicht diesmal für eine Monatskarte mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Jan:

Ich erwarte von niemandem nichts. Nie sage ich das, gib was. Na ! Wenn kauft, dann ist gut, wenn was spendet auch gut, ja. Aber kann man nicht erwarten von jemandem. Das ist auch ein Arbeit. Nichts anderes.

Sprecherin:

Aufgeräumt winkt er dem Busfahrer, der das Einkaufszentrum ansteuert. Halb sechs Uhr; Zeit, sich aufzuwärmen; Zeit, das Abendquartier aufzusuchen.

Jan:

Damit fahre ich zurück, jo, mit Bus. Die Busfahrer sind immer freundlich auf mich.

Atmo: Empfang Vinziport/Läuten....

Sprecherin:

18 Uhr: Einlass bei der Notschlafstelle VinziPort.

Brigitte:

Hallo, Grüß Gott, schönen Abend. Na was is los?

Gast 1:

Guten Abend ...

Brigitte:

Wo is der Hund...

Gast 1:

(bellt)...

Brigitte:

(lacht)

Sprecherin:

Eine ältere Dame, die einfach Brigitte genannt werden möchte, sitzt hinter der Empfangstheke, zwischen Kartons mit Socken und Handtüchern. Höflich nimmt sie zerknitterte Ausweise entgegen und kassiert einen Euro; dafür gibt es eine warme Mahlzeit und ein Bett für die Nacht.

Gast 2:

Haben 2 Tage Schuld...

Brigitte:

Ja. Was für Nummer?

Gast 2:

44

Brigitte:

44, jawohl

Gast 2:

Zwei Tage, brauche heute, dri, und Waschmaschine brauche...

Brigitte:

Ja, gut. Gibst du mir die Wäsche? San vier Euro fünfzig. Kriegst noch 50 Cent. Alles klar...Dankeschön...

Sprecherin:

Der VinziPort-Ausweis mit Name, Geburtsdatum, Herkunftsland und Bettnummer wird nur gegen Vorlage eines gültigen Passes ausgestellt. Wenn die Gäste am Morgen um sieben Uhr das Haus verlassen müssen, nehmen sie ihn wieder mit. Bleiben sie mehrere Tage weg, verfällt der Anspruch auf das Bett.

Brigitte:

Hallo, Grüß Gott, schönen Abend...

Gast 3:

Es ist nicht korrekt, immer die Männer zahlen für die hübsche Dame.

Brigitte:

(lacht): Er zahlt ja nur sein Bett...

Gast 4:

Ich zahle nicht, Gutscheine.

Brigitte:

Gut ist, danke schön (Atmo Münzen)

Sprecherin:

Die Obdachlosen kommen vor allem aus den östlichen EU-Ländern wie Rumänien, Ungarn, Bulgarien, Tschechien und Slowakei; aber auch Spanier, Deutsche und Italiener sind darunter. "Quer durch den Gemüsegarten", lacht Brigitte, "vom Arbeiter bis zum Intellektuellen".

Gast 5:

Guten Abend...

Brigitte:

guten Abend, hallo...

Gast 5:

Hallo, heute nix Geld, ich zahlen, ich Arbeit, morgen, ja morgen...

Brigitte:

...morgen, ja, schreib ich auf....okay, schuldig...

Gast 5:

Sprichst du italienisch?

Brigitte:

Nein, du sprichst eh deutsch ...Nummer 67, schuldig einen Euro, zahlt morgen...

Sprecherin:

Brigitte arbeitet ehrenamtlich; sie könnte auch an der Rezeption eines kleinen Wiener Hotels sitzen: gepflegt, gewandt, resolut.

Brigitte:

Ich bin jetzt erst kurz da, aber so zwei Mal die Woche kann ich schon. Ich bin ja Single, und somit is des gleich, und man kann ein bissl was zurückgeben. Mir is auch net immer gut gegangen, des is fein wenn man da was tun kann... Guten, Abend hallo, hallo...

Sprecherin:

Ohne die fünfzehn ehrenamtlichen Mitarbeiter müsste VinziPort zumachen; die Einrichtung, die der Grazer Seelsorger Wolfgang Pucher gegründet hat, erhält sich rein aus Spenden. „Vinzi“ ist eine Abkürzung des Namens Vinzenz von Paul, des Begründers der „Charité“ im Frankreich des 17. Jahrhunderts. Nach seinem Vorbild bildeten sich die karitativ tätigen Vinzenzgemeinschaften - mit über einer Million Mitgliedern die größte ehrenamtliche Laienorganisation der Welt.

Pfarrer Puchers Vinziwerke betreuen inzwischen mehrere Notschlafstellen für Österreicher und Ausländer in Wien und Graz; ein Containerdorf für meist alkoholranke Obdachlose; eine Unterkunft und juristische Hilfe für Frauen in Not sowie Sozialkaufhäuser für Bedürftige.

Atmo: Läuten/Empfang/Stimmengewirr

Sprecherin:

Inzwischen ist auch Jan Pisar eingetroffen; im noch leeren Speisssaal wärmt er sich mit einer Tasse Tee auf. Ein wenig erinnert ihn Wien an seinen letzten Wohnort Olmütz - heute tschechisch Olomouc - , den er vor zwei Jahren verlassen hat, erzählt Jan stockend.

Jan:

Olmütz ist eine historische Stadt, das ist sehr alte Stadt, noch aus Römerzeiten. Dort ist Erzbischof, viele Kirchen, viele Denkmäler; eine sehr interessante Stadt.

Sprecherin:

Dort hat er Familie gehabt, einen Beruf: Postbeamter; bis die Arbeitsabläufe modernisiert wurden. Mit seiner Sehbehinderung fiel ihm die Arbeit am Computer schwer. Zehn Jahre arbeitete er dann als Buchhalter für ein Unternehmen, das schließlich Pleite ging; Arbeitslosigkeit, Scheidung, Verlust der Wohnung - die übliche Spirale abwärts.

Jan:

Dann wohnte ich noch ein paar Monate in Olmütz in Caritas, und dort habe ich Läuse und Flöhe bekommen, ja, und das war sehr schlimm für mich (lacht). Und ich sagte, du musst weg, du musst weg, jo weg, weg, weg, weg davon, also wohin, jo. Also nach Wien! Noch war ich ein paar Tage in Budapest. Aber Budapest ist sehr schön, aber nicht für Obdachlose (lacht)

Sprecherin:

Den Tag, an dem Jan Pisar alles hinter sich gelassen hat und in Wien ankam, hat er fest in sein Gedächtnis eingeschrieben.

Jan:

Das war im Feber, später Nachmittag war es, schon dunkelte es. Und ich bin Praterstern aus dem Bus ausgestiegen, und wohin jetzt? Ja. Einige Worte Deutsch, jo, das kein Problem, aber sprechen (lacht)? Ich sah, hier gibt es viele Internetcafes, und wohin? Ich hab gefunden das P7, Pazmanitengasse, ist eine Beraterzentrum. Also ich bekam von ihnen ein Verzeichnis dieser Einrichtungen, wo ist möglich, Tag verbringen, wo ist möglich ein paar Nächte verbringen. Erste Nacht bin ich auf den Straßen und nicht geschlafen. Und dann in Wald, im Wald...

Atmo: Speiseraum

Sprecherin:

Langsam füllt sich der Speiseraum. Manche Männer spielen Schach oder Karten; andere schauen die Post durch, ob vielleicht ein Brief für sie da ist. Meistens sind es dann aber Anzeigen von den Wiener Verkehrsbetrieben wegen Schwarzfahrens. Ein Mitarbeiter verteilt lange Unterhosen - eine Spende des österreichischen Bundesheers.

Atmo: Speiseraum/lautes Sprachgemisch

Sprecherin:

Damals, als Jan Pizar in Wien eine neue Existenz aufbauen wollte, gab es VinziPort noch nicht. In den staatlich geförderten Notschlafstellen durfte er als EU-Bürger nur einige Nächte verbringen, weil er ohne ordentlichen Wohnsitz in Wien rechtlich keinen Anspruch auf Sozialhilfe hat.

Im Park oder in U-Bahnschächten zu schlafen, kam aber für ihn nicht infrage.

Jan:

Ich wollte Ruhe, Ruhe, Ruhe; also im Wald; nur Schlafsack. Nur Notebook und kleine Tasche. Alles hab ich im Strauch gelassen. Na jo, im Sommer ist es sehr schön, aber im Winter (flüstert), wenn schneit es (macht ein Plopgeräusch), das ist (lacht) sehr schön, am Schlafsack eine Decke aus Schnee. Da musste ich Schlafsack über einen Ast hängen und dann (lacht) und dann musste ich noch ein paar Stunden dabei bleiben (lacht)...

Atmo: Küchengeräusche

Sprecherin:

Langsam durchzieht ein Geruch von Speck und Krautsuppe den Speisesaal. Jan Pizar klopft auf seine Umhängetasche, die er stets bei sich trägt. Darin ist sein teuerstes Stück, das Notebook, das er von Tschechien mit nach Wien gebracht hat; ein wenig veraltet schon. Aber darauf hat er gespeichert, was ihm wichtig ist: Romane von Kafka; auf Tschechisch und deutsch; z.B. "Der Prozess".

Atmo: Küchengeräusche

Jan:

Kafka ist mir nahe, jo Kafka. Denn Kafkas Leben, das war nicht ein einfaches Leben, und er schrieb auch so wie fühlte es. Auch Prozess, dieses ganze Geschichte ist wie unmöglich, aber ist es sicher so unmöglich? Einige Eigenschaften von dieser Unmöglichkeit, gibt es nicht in unseren Zeiten auch?

Sprecherin:

Manchmal fühlt er sich einsam und hoffnungslos ausgeliefert wie der Heizer auf dem Schiff in Kafkas "Amerika", erzählt Jan Pisar. Aber es gibt für ihn einen Ort, wo er andocken kann, ein bisschen Heimat findet: Die Nationalbibliothek in Wien.

Jan:

Ich habe gekriegt Eintrittskarte in Nationalbibliothek; dort habe ich schon sehr viel Zeit verbracht (lacht). Auch Internet, in Lesesaal, jo, jo. Am meisten bin ich jetzt dort oben wo sind die Rechner und damit kann ich auch was herunterladen, tschechische Rundfunk hören: Meteor, das ist wissenschaftliche Magazin und (tschechisch), das ist Historie-Sendung. Nachrichten - das ist schon nicht für mich, na, na, na. Politisches Streiten, no, Welt ist Welt. Ja, kulturelle Nachrichten, wo war ein schönes Konzert, eine schöne Ausstellung, jo, das mag ich.

Sprecherin:

Ein Jahr lang ist er zwischen dem Waldschlafplatz am Rande Wiens und der Nationalbibliothek gependelt; mit Kafka im Gepäck; hat sich in öffentlichen Toiletten gewaschen, rasiert und sorgsam gekleidet. Erst im Juli 2012 hat er ein Bett im VinziPort gefunden.

Atmo: Empfang - Münzen klimpern

Brigitte:

Grüß gott, ah, da haben wir auch einen neuen. Haben wir Betten genug jetzt?

Robert:

Nein, wir haben keine Betten mehr frei, tut mir leid...

Brigitte:

Keine Betten, kein Platz, morgen noch einmal, kein Platz, kein freies Bett, leider...

Gast 7:

domani?

Brigitte:

...ja tomorrow

Gast 7:

tomorrow, si

Robert:

may be

Sprecherin:

Der Ansturm auf ein freies Bett für die Nacht reißt nicht ab. Robert unterstützt heute Brigitte; er arbeitet hier halbtags angestellt als Haustechniker; dazu übernimmt er ehrenamtlich Nachtdienste.

Robert:

Man kann schon schlafen, von zwölfe bis um vier; weil um vier gehen schon die ersten arbeiten, da sollte man schon aufstehen.

Aber ich kann nicht schlafen, ich will auch nicht schlafen. Manche Leute kommen auch gegen abends gegen zwölf Uhr, wollen noch reden, über dies oder jenes, Familie daheim, Probleme. Oder sie wollen Hilfestellung, wo sie hingehen können, welche Ämter es gibt, wo sie Arbeit finden können, wo sie halt Geld herkriegern.

Atmo: Küchengeräusche

Sprecherin:

In der Küche gleich hinter dem Empfang werden kiloweise Zwiebeln geschnitten. Sandra Lenz eilt zwischen Herd und Empfang hin und her. Zwei Jahre lang hat sie das Haus ehrenamtlich geleitet; jetzt hat sie sich eine Auszeit genommen, hilft aber hin und wieder aus. Inzwischen gibt es übrigens eine fest angestellte Hausmanagerin. Das Telefon klingelt unentwegt.

Atmo: Empfang/Telefon

Sandra:

(am Telefon)... nein momentan überhaupt nicht...nein, keine Ahnung, ...bitte gerne, schönen Abend.

Atmo: Treppen hinabsteigen

Sprecherin:

Sandra Lenz zieht ihre Runde durchs Haus - schaut, ob alles in Ordnung ist. Spinde mit Sicherheitsschlössern und abgenutzte Holzstühle; Fliesenboden. Heiligenbildchen kleben an den durchnummerierten Metallbetten. Die Bettkojen sind teilweise mit Handtüchern zugehängt. Ab und zu fiept der Brandmelder.

Sandra:

Man hat ja nicht wirklich eine Privatsphäre; es steht Bett neben Bett, Bett über Bett, und somit ist es mit einer wirklichen Privatsphäre halt sehr schwierig. Und ab und zu will man sich halt doch ein bisschen zurückziehen und für sich sein. Und aus diesem Grund gibt's auch diese Bettenburgen (lacht)...

Sprecherin:

Sandra Lenz ist groß, stark und kichert gern. Hauptberuflich arbeitet sie selbständig im Marketingbereich; das hat sie auch während ihrer Zeit als Hausleiterin gemacht. Gefunden hat sie die Stelle im VinziPort über die Ehrenamtsbörse. Und zugetraut hat sie sich die Leitung, weil sie erstens ein paar Semester Betriebswirtschaft studiert hat, zweitens gern für viele kocht und drittens - so wörtlich - "irrsinnig gern mit Menschen arbeitet".

Sandra:

Man weiß einfach, warum man's tut und was der Endeffekt ist, von dem. was man tut. Es gibt ja viele Situationen im Leben, da macht man irgendwas und man erfährt entweder nicht, was rauskommen ist oder man weiß halt nie, was wirklich passiert. Aber da, wenn man hier was macht, also ein Abendessen kocht, weiß ich, okay, es haben 75 Leute was zum Essen. Mhhh. Punkt. Da geht's einfach um Grunddinge.

Da geht's nicht darum, ob ich mir jetzt irgendein Computerspiel kauf' oder da geht's nicht darum, ob ich jetzt am Abend um die Häuser zieh - viele Gäste kriegen da das einzige warme Essen am Tag. Und das ist, was wo ich sag, ja, das macht Sinn. Und das ist auch aus purem Egoismus warum ich's mach. Weil sonst ist man auch nicht mit dem Herzen dabei, wenn man's nicht für sich macht.

Sprecherin:

Fünfundsiebzig Männer unter einen Hut zu kriegen - das braucht strenge Hausregeln: Alkohol -und Rauchverbot; keine Gewalt. Es funktioniert, fast immer: Während ihrer Zeit als Hausleiterin musste Sandra Lenz nur einmal die Polizei holen.

Sandra:

Alle Gäste, die mir begegnet sind, waren irrsinnig höflich, irrsinnig zuvorkommend. Das ist auch das, was mich in der allerersten Zeit, wie ich nur gekocht hab, sehr fasziniert hat, weil ich hab' auch da die Essensausgabe immer gemacht. Für jeden Teller Suppe hat man sich bedankt, und wenn's nur mit einem Kopfnicken war oder einem erhobenen Daumen danach, ja.

Sprecher:

Und dennoch: Eines Tages wurde ihr alles zuviel.

Sandra:

Er zieht sehr viel Kraft. Es gibt halt auch Tage, wo man wirklich was mit nachhause nimmt, zuhause dann dasitzt und wirklich über die Situation nachdenkt, wenn man wieder etwas über einen Gast erfahren hat - ist so, ist so. Wir hatten einen Gast, der ins Spital gekommen ist, und leider dann nicht mehr zurückgekommen ist, der sehr sehr nett war, und das trifft einen dann schon. Also den kannt ich auch schon länger, und ja.

Atmo: Brandmelder

Sprecherin:

Der spartanische Schlafrum mit dem gespenstischen Brandmelderton; der Geruch von Schweiß und feuchter Wäsche; die verhängten Betten: Man fühlt sich ein wenig als Eindringling, als Voyeur. "Die Beziehung zum Gast", warnt Sandra Lenz, "das ist immer so eine Gratwanderung".

Sandra:

Man muss einfach für sich die Grenze ziehen und sagen, okay, ich mache hier was ich tun kann, aber ich kann nicht alle retten, und ich kann nicht alles retten, das geht nicht. Und da muss man wirklich teilweise auch wirklich die Härte haben und sagen, ,okay, heute nicht. Wir reden morgen'. Es war schon sehr viel Lernprozess für mich auch hier, weil's einfach ein komplett enges Feld war für mich auch. Es sind einfach viele kleine Faktoren, die bei manchen Leuten zusammenkommen, die sie einfach komplett aus der Bahn würfeln, und auf einmal steht man da mit nichts mehr. Und das einzige, was ich mir wünschen würd, sollte mir es jemals passieren - was ich nicht hoffe -, dass ich dann auch einen Platz find wo ich hingehn kann, und ich weiß, ich hab wenigstens ein Dach über dem Kopf, wo ich schlafen kann.

Atmo: Küche/brodeln der Suppe

Sprecherin:

Oben, in der Küche, brodeln die Kartoffelkrautsuppe mit Würstchen munter vor sich hin; "Hauptsache: sättigend, scharf gewürzt und gut zu beißen", lacht Petra, die heute Küchendienst hat. Gekocht wird mit dem, was die "Wiener Tafel" von Supermärkten gratis abholen kann oder was gespendet wird.

Petra:

Manchmal nennen wir unsere Speisen sehr kreativ Katastropheneintopf oder Panikpfanne, wo halt der Rest des letzten Tages reinkommt, etwas verschönert oder mit Gewürzen andersfärbig gemacht.(lacht)

Vitek:

Grüss sie meine liebe Chefin...

Sandra:

Hallo Vitek

Vitek:

Wo sind sie, Chefin?

Sprecherin:

Sandra Lenz freut sich, dass man sie vermisst. Fährt sie mit der Straßenbahn durch Wien und trifft VinziPort-Gäste, wird sie immer wieder stürmisch begrüßt. "Vitek", erzählt sie, "hatte eine Herzoperation". Er darf vorläufig den ganzen Tag im Haus bleiben und muss nicht wie die anderen um 7 Uhr früh das Haus verlassen.

Atmo: Das ist Eintopf. Suppe ausschöpfen/ Dankeschön...gut schmeck.....Servus... Dankeschön...

Sprecherin:

Die Suppe wird ausgeschöpft; dazu gibt es Brot, das täglich eine Wiener Bäckerei spendet. Im Fernsehen läuft eine Naturdokumentation - sehr beliebt bei den Gästen.

Atmo: Suppe ausschöpfen, laute Stimmen

Sprecherin:

Jan Pizar hat sich inzwischen geduscht und umgezogen.

Jan:

Vinziport ist für mich günstig: Einen Euro ausgeben pro Nacht, ja, das ist sicher nicht zuviel. Es ist nicht so, dass es mir gefällt hier (spricht mit Nachdruck) ,ja, Vinziport und nichts anderes! Na, immer denke ich nach, auf eine andere Möglichkeit zu wohnen.

Sprecherin:

Er würde auch gerne eine Arbeit annehmen; er hat als Tagelöhner bei der Wiener Müllabfuhr und bei der Straßenreinigung gearbeitet.

Jan:

Aber für meine Sehbehinderung ist mit diesem Wagerl fahren ohne Auto zu streichen oder so. Für mich ist das ganz schwer, das war nichts für mich.

Sprecherin:

Zurück nach Tschechien möchte er auf gar keinen Fall, auch wenn seine Tochter und seine Enkelkinder dort leben; dass er obdachlos ist, hat er ihr nie erzählt.

Jan:

Sie weiß überhaupt nicht, wo lebe ich. Ich rufe sie drei Mal jährlich: "Bist du gut, jo, alles Gute" und "Tschüss Baba". Sie weiß nicht, dass ich in Österreich bin. Jo, nur, "wie geht es Dir?" "Jo, gut (lacht)... ."

Atmo: Suppe ausschöpfen, ...Dankeschön... Brot?...schöne guten Abend

Sprecherin:

"Jeder Tag hat seine eigene Sorge", philosophiert Jan Pisar. Und trotzdem oder gerade deshalb baut er auf eine Zukunft.

Jan:

Zukunft ! (lacht laut)

Sprecherin:

Er spart. Von der kleinen Berufsunfähigkeitsrente aus Tschechien und dem Verdienst beim Verkauf der Obdachlosenzeitung kann er sich ein paar Euro zur Seite legen. Er spart, um das Waldleben, das ihm trotz Wind und Wetter so gut gefallen hat, zu perfektionieren: mit einem Wohnmobil. Im Internet hat er schon Angebote um vierhundert Euro gefunden.

Jan:

Jo, in Deutschland gibt es mehr Wohnwagen in diesem Preis, auch in gutem Zustand. Auch in Wien gibt es viele Abstellplätze, auch da im 14. Bezirk. Ich habe gelesen, dass es ist möglich, auch hier ein Wohnwagen abstellen um 100 Euro monatlich, und dort auch duschen und waschen; das ist auch gut (lacht).

Atmo: Suppe ausschöpfen, laute Stimmen

Jan:

Denn hier gibt es viele Leute, nicht jeder Mensch passt zu mir, nicht jeder Mensch. Es war hier auch eine Geschichte, dass ich bin angekommen, und mein ganzes Bett war nass, übergegossen mit Wasser (lacht)... .

Sprecherin:

Er streckt beide Hände aus und holt tief Luft ...

Jan:

Es gibt drei Sachen mit denen ist der Mensch glücklich: Also am meisten die Liebe, ja, no, Liebe (lacht) - gut. Das ist zweite sehr wichtige Sache, bin geschätzt, und die dritte (spricht tschechisch) - wenn habe ich Wert für andere; wenn bin ich für andere auch was - (tschechisch) - wert.

Sprecherin:

Hat Jan Pizar einen Traum?

Jan:

Traum? (lacht lange) Traum ! (lacht): Andere Leute glücklich machen (lacht); ja, für jemanden anderen so Freude bringen oder so, ja, (lacht). Nicht solche Träume wie ich muss reich werden, ich muss was haben . Ich muss überhaupt nichts haben. Sterbe ich, bringe ich zu Gott nur mein Gewissen, nichts anderes (lacht).